

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 37

Artikel: Fortschrittsblume
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundespapas Pflicht.

Wenn irgendwo im Lande kult
Sich groß Bedürfnis kund,
So wendet man sich wohlgemut
An unsern Papa Bund.

Von allen Seiten, dort und hier,
Ruft's ohne Anlass:
He Papa, komm zu Hülfe mir,
Es fehlt mir dies und das!

Schiebt ungestüm ein Flus' daher
Und wählt die Aser fort,
Verlangt man, daß der Bund ihm wehr,
Und bane festes Bord.

Ist klein und ällich anzuschau'n
Das Haus hier für die Post,
So soll der Bund ein neues bau'n
Und zahlen, was es kost'.

Dem Arbeitssmann hat zum Schutz
Der Bund 'nen Sekretär;
Aun soll auch zu der Bauern Auk
Ein Bundeschreiber her.

Der wegen Ansall sorgt und bangt
Und wegen Doktorei,
Vom Bunde allen Ernst verlangt,
Dah er verschert sei.

Weil seine Jöpsteine pro Quartal
Gar mager sind und klein,
Will, daß der Bund ihm gröh're zahl,
Das Dorfschulmeisterlein.

Vom Bunde will man; will er auch,
Macht man ein Troggeschäft.
Das Fordern ist der Kinder Brauch,
Das Geben Papapflicht. J. K.

Kritik der Trinksprüche.

Es ist so gut wie erwiesen, daß der Hamburger Trinkspruch des deutschen Kaisers mit viel lauterer Stimme gesprochen wurde, als der Kronstädter Trinkspruch des Zaren. Dagegen, als der Letztere sein Glas mit dem des Präsidenten Faure zusammenklingen ließ, klang es sehr viel ausdrucks voller, wie das Unstößen des deutschen und italienischen Monarchen.

Infofern also haben die Mächte einander die Waage gehalten, aber es ist in diplomatischen Kreisen vielfach bemerkt worden, daß Kaiser Wilhelm einen sehr kräftigen Zug hat, während der Zar, damit verglichen, nur ein armer Schlucker genannt werden kann. Das Endresultat dieser wichtigen Ergebnisse wird die Weltgeschichte entscheiden.

Ich bin der Düsseldorfer Schreier
Und habe mich innig gefreut,
Wie Bismarck die Konservativen
So fest und grimmig zerbleut.

Viel lieber regiert er mit Richter,
Und mit den Rötesten gar,
Als mit dieser mürisch-beschränkten,
Regierenden Radschuhwur'.

Da sind wir doch glücklich am Pfahle,
In unserer herlichen Schweiz:
Da haben die Konservativen
Als Gruppe „besonderen“ Reiz.



Toni: „Hesch es g'schä, wie die alte Sonderbündlerpuzer à Profession g'macht händ z'Gallä ond söh näbä?“

Sepp: „Jo frysle; 's sind doch afangis erber asti Chrächeler derby g'sy; ond denn die seba gauligä Ohrechübel vo der altä Montierig!“

Toni: „Gad amig zom Förchä. Nöd à Wonder hond's die Aenä ver-
spölt! Vor dergattigä, schulgä Clänä hätt mi selber au zäpfst so quot as mögl.“

Sepp: „Ond i bigoppig an! Ma hätt chönnä mänä, so en Aedsgnoz
hätt en Jederä à Kanonä of em Grend.“

Toni: „Seb Siebenävierze isch glich à hellisch ogretos Jöhrl gse.“

Sepp: „Seb denn schol Los jtz. En liberaligä, söttigä Ostoth hätt mer
gester aß gästig dörä sägä im Schöfli: Mer syget aber doch gädyder wordä
stätther.“

Toni: „Ja der Töfel! hest du das för bekannt ag'noh?“

Sepp: „Blüetis triülli! „Nint es oft der Stell z'rock du verzwantä
Libelärlig!“ han em g'sät, „oder denn probier mine Chnödl!“ Bollaugä hätt
er g'macht wie en g'stöcknä Gäsbock, ond fät aß dofeli: „Ja poß Hond, dyf's
deräweg?“ ond er nemm syne Wort hönderische z'rock, ond mer syged nöd
g'schyd der wordä. Ond gad en ewig, alliments Glächter hond's abgloß am
ganze Wirtstisch.“

Toni: „Poß strohl! — Der hätt aber ämol g'hörig abg'strählet!“

Sepp: „Seb han i!“

Einer deutschen Firma ist die Erlaubnis erteilt worden, zur Cigarrenfabrikation Husfaltblätter zu verwenden. Diese Firma hat bereits folgende Sorten eingeführt:

Danke für Obst, Erdbeer-Deckblatt mit Kirschblatt-Einlage.
Gemüse mit Beilage, Salatdeckblatt mit Hähnleinlage.
Marke Ozon, Birkenblätter mit Fichtennadeln.

Husste nicht, Flieder mit Kamillen-Einlage.

Rekruten-Prüfungsnoten der 15 größten Orte.

Das Nummer Eins erwähnt von allen die höchste gelegne Stadt St. Gallen!

Herr Gobat Freudentränen weint, weil Bern im zweiten Rang erscheint.

Der Rheinfall stört die Schul' mit seinem Brausen, trotzdem kommt doch im dritten Rang — Schaffhausen!

Die Zukunftstadt setzt sich ein hohes Ziel, noch weiter vorn kommt's nächste Jahr schon Biel!

Auf renommierter, alter Fortschrittspur geht hoch erhobnen Hauptes — Winterthur!

Als hohen Wissens Leuchte seh'n wir noch die treue Grenzstadt dort am Käppeli-Joch!

Wie mächtig ringet doch, die nimmer matt, am Leman uns're alte Calvin-Stadt!

Hoch flatternd wir im Mitteltreffen sehn Blauweiß das Banner dort — Linmat-Athen!

Da rückest mäßig vor, das seh ich gern, mach nur so weiter, dann wird's gut — Luzern!

Da, Locle, hast die Hauptstadt übertroffen, und wir's noch weiter bringen, wollen's hoffen!

Wo sech' ich plötzlich Euch, Ihr Neuchateller? Das nächste Mal — nun ja, ein bischen schneller!

Ich weiß nicht, ob ich meinen Augen trau: Bist du schon müd geworden — Herisau?

En avant, Montagnards, poussez l'instruction, serrez-donc les rangs à La Chaux-de-Fonds!

Auf bessre Noten freue ich mich — wann? Kannst du mir's sagen heute schon — Lausanne?

In Freiburg fraget Herrn Python — Wirds bessern bald bei Euch? — Que non!

Fortschrittsblume.

Lobhudelei ist Tagesordnung jetzt,
Die Meisterschaft ist leicht hin zu erringen;
Doch nicht umsonst wird Manches durchgesetzt,
Deshalb läßt man ein paar der Franken springen!

Die Emmenthaler sind in der glücklichen Lage, heuer ihrem National-
lied eine neue Strophe beizufügen; etwa so:

Schön isch's nadisch bi de Biure
D'Emmenthaler lache häür,
Da bi üs liegt niemer suure,
Denn dr Chäs isch guet u tüür!

Sie haben's halt im Zwang, weil niemand ihnen in's Handwerk
pfuschen kann!

Notwendige Ergänzung.

Da Grehchen in der Schmuckkasten-Szene gegenwärtig auf dem Theater Nachtoilette macht, so halten wir es endlich an der Zeit, das nachzuholen, was Goethe in unbegreiflicher Nachlässigkeit veräumt hat, nämlich den Toiletten-
Monolog:

Bevor ich gehe nun in's Bett,
Leg' ich zuerst ab das Kostet.
Nun kommt der Rock, den ich getragen,
Und dann kommt — mit Respekt zu
lügen —
Der Untertock, — er ist zerrissen.
Ich werde gleich ihn flicken müssen.
Wo finde ich den Nähkorb nur?
Ich sehe wirklich nicht die Spur.
Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.
Ich finde ihn nimmer
Und nimmermehr.

Doch halt, da ist er! Schnell genäht!
So, fertig ist jetzt die Päfet!
Die Schuhe fehlen mir jetzt noch, —
Ach jeh, die Sohle hat ein Loch,
Da wird die Mutter wieder schimpfen.
Nun räsch herunter mit den Strümpfen!
Auch die sind wieder ganz entzwei.
Ich kauf' sie mir bei Wertheim neu.
Hätt' ich nur Geld, dann ohne Zweifel —,
Das Gold, — das eben ist der Teufel!
Am Golde hängt;
Nach Golde drängt
Doch alles, ach wir Armen!

M. H.-d.

Subjektiv.

Pfarrer: „Weshalb vertragen Sie sich nicht mit Ihrem Nachbarn?“

Bauer: „Ach, das ist ein Mucker, ein Scheinheiliger! Fünf Jahre ist er mein Nachbar, und noch hat er keinen Prozeß mit mir angefangen.“

Entgegenkommend.

Bei der Wittwe Bettelmeyer herrscht immer so große Not, daß sie an die Türe Tücher hängen muß, damit die vielen Wohlthätigkeitdamen, die zu ihr kommen, ihre Tränen trocknen können.